

KULTURNOTIZEN

Schwedes-Ausstellung im Herzogsaal eröffnet

Über eine Stunde dauerten die Reden und die anregende improvisierte Musik nach Bach-Werken, mit der am Sonntag die Ausstellung der Berliner Malerin Angelika von Schwedes im Zweibrücker Herzogsaal vor etwa 150 Besuchern eröffnet wurden. Neben dem Vorsitzenden des Kunstvereins, Wolfgang Thomeczek, sprachen Oberbürgermeister Jürgen Lambert und der Berliner Kunstprofessor Jörn Merkert. Die Ausstellung ist bis 1. Mai zu sehen, dienstags bis samstags von 15-18 Uhr sowie sonn- und feiertags von 10-12 und 15-18 Uhr. (Bespreechung folgt im überregionalen Kulturteil). (are/Foto: Steinmetz)



„Kleiner Akt“ in Öl von Angelika von Schwedes.

Michael Dillinger und Wolfgang Ohler lesen

Morgen, Mittwoch, um 19.30 Uhr lesen die Zweibrücker Autoren Michel Dillinger und Wolfgang Ohler gemeinsam im Rathaussaal der Verbandsgemeinde Wallhalben. Im Mittelpunkt stehen Geschichten aus dem 1994 erschienenen Band „Der blaue Hut“, aber auch Unveröffentlichtes wollen sie vortragen. Der Clou: Ohler und Dillinger lesen in verteilten Rollen (einer übernimmt den männlichen Part, der andere den weiblichen). Der Liedermacher Eckes (Fischer) begleitet sie auf der Gitarre, auch hat er Texte von Wolfgang Ohler vertont, die er erstmals öffentlich vorstellt. Veranstalter ist die Verbandsgemeinde Wallhalben. (are)

ORDENTLICHE HASEN HOPPELN NICHT NUR ZUR OSTERZEIT

Die Theater-AG des Zweibrücker Hofenfels-Gymnasiums begeistert mit dem Komödien-Klassiker „Mein Freund Harvey“

VON UNSEREM MITARBEITER
STEFAN FOLZ

► Hasen sind recht niedliche Geschöpfe. Zumindest, wenn sie in der allgemein üblichen Form und Größe auftreten. Was aber passiert, wenn das neue Haustier 2,10 Meter groß ist und weitgehend unsichtbar? Verwicklungen sind angesagt, wie die Inszenierung des 1944 uraufgeführten Stücks „Mein Freund Harvey“ am Freitag und Samstag in der Aula des Zweibrücker Hofenfels-Gymnasiums unzweifelhaft beweisen konnte.

Spätestens seit der Verfilmung von 1950 mit James Stewart in der Hauptrolle gehört „Mein Freund Harvey“ nach der Romanvorlage „The White Rabbit“ von Mary Chase zu den Klassikern des Genres. In der Manier der Screwball-Komödie wird hier die Geschichte des 42-jährigen Elwood P. Dowd erzählt, der sein ererbtes Vermögen gerne in Alkohol und dubiose Freunde investiert. Seine Ausflüge in die Kneipen der Stadt sind legendär, aber er geht nicht alleine, sondern sein Freund ist ständig dabei. Es handelt sich um Harvey, einem zwei Meter großen, weißen, unsichtbaren Hasen. In seiner ebenso skurrilen wie liebenswerten Art lädt der Junggeselle ständig alle möglichen Leute zum Essen und Trinken ein und drückt in grenzenloser Großherzigkeit jedem seine Visitenkarte in die Hand. Kein Wunder, dass seine Familie ihn schnellstmöglich in eine Heilanstalt bringen will bevor das Vermögen auf-



Na, Harvey, was hältst du davon? Elwood Dowd holt sich beim Telefonieren Rat.

—FOTO: STEINMETZ

gebraucht und das gesellschaftliche Leben im Hause Dowd endgültig zum Erliegen kommt. Elwoods Schwester Veta Louise Simmons fährt mit ihm zum Sanatorium des Doktor Chumley, doch das ist erst der Beginn einer ganzen Reihe ungläublicher Verwicklungen, im Laufe derer so mancher die Gummizellen der psychiatrischen Klinik von innen zu sehen bekommt. Den Zuschauern der Zweibrücker

Aufführung wurde unzweifelhaft klar, mit wie viel Fleiß und Liebe zum Detail die Schülerinnen und Schüler der Hofenfels-Theater-AG sich der turbulenten Komödie angenommen hatten. David Betz in der Rolle des Elwood P. Dowd verkörperte authentisch den schrulligen, doch liebenswerten Kauz, der in seiner grenzenlosen Großherzigkeit mit Mensch wie Hase Freundschaft schließt. Die Gradwanderung

zwischen Grand Dame und liebevoller Schwester gelang Steffi Blinn, die ebenso wie ihre temperamentvolle „Tochter“ Mareike Blatter der Aufführung Tempo und Biss verlieh.

Sind Ärzte und Pflegepersonal nicht doch die besseren Patienten? Diese Frage stellte sich jeder, der Alexander Bayer als Chefschizophrene Chumley, Carsten Eschenbaum als dessen Assistenten Sanderson, Susanne Maurer als

Oberschwester Ruth und Matthias Germann als quirligen Pfleger Marvin Wilson auf der Bühne erlebt hat.

Das Regisseurin Christine Orf das Schauspielerteam zwar mit sanfter Hand geleitet, jedem Mitglied jedoch sehr viel Freiheit in der Gestaltung gelassen hat, zeigte sich besonders in der Besetzung der kleineren Rollen. Isabelle Sefrin und Simone Ludes als Ehefrau Betty und Tochter Jennifer Chumley sorgten ebenso für die feinen Nuancierungen, die dem Stück erst den perfekten Schliff geben, wie Steffen Krauß als gewissenhafter Familienanwalt James Gaffney und Lars Forseth als zwar geheilter, aber ubellauniger Psychopath. Besondere Erwähnung verdient Christoph Kaiser, der in seiner leider viel zu kurzen Rolle als Taxichauffeur E.J. Lofgreen, Einfühlungsvermögen und trotz (oder gerade wegen?) seiner Zurückhaltung erstaunliche Bühnenpräsenz bewies.

Nicht unerwähnt sollen auch zwei Gaststars bleiben, die in den herrlich bonbonfarbenen Kulissen (von Margarete Palz und ihrem Team gestaltet) für Heiterkeit beim Publikum sorgten. Da war zum einen Norbert Barbie, der immer wieder als „Patient“ des Sanatoriums vom Publikum aus die Bühne stürmte und durch seine Kommentare erst den tieferen Sinn des Stückes erschloss. Zum anderen sorgte Florence Foster Jenkins mit ihrer unachtmaligen Interpretation der Arie der Königin der Nacht für eine würdige musikalische Umrahmung. Bravo ihr und dem ganzen Team der Theater-AG!

SCHUBERTS „UNVOLLENDETE“ IM TONFALL BANGER TRAUER

Das Homburger Kammer-Sinfonie-Orchester bietet spielt Passionsmusik in der Zweibrücker Alexanderskirche vor 50 Zuhörern

VON UNSEREM MITARBEITER
KARLHEINZ DETWEILER

► Beim ersten Zweibrücker Konzert kam auf jeden der 50 Mitwirkenden des Homburger Kammer-Sinfonie-Orchesters gerade mal knapp ein Besucher. Dies war umso bedauerlicher, weil das Ensemble eine überzeugende Probe seines Könnens präsentierte.

Die Truppe um Ulrich Voss ist ein Laien-Streichorchester, die Holz- und Blechbläser und der Pauker mussten für das Zweibrücker und das Homburger Konzert am Vorabend (mit etwa 80 Besuchern) „eingekauft“ werden. So mischte sich trotz des langanhaltenden

Beifalls der Besucher in der Alexanderskirche doch ein Schuss Wehmut in die Herzen der Verantwortlichen. Sie seien ein wenig getrübt: In anderen Städten geht es ähnlich schlecht zu, wenn viele Kulturveranstaltungen parallel stattfinden.

Ulrich Voss hatte in der für ihn typischen Art zur Passionszeit ein ungewöhnliches, in sich stimmiges und ansprechendes, dieses Mal rein weltliches, Programm zusammen gestellt. Dabei fungierte ein nicht direkt lustiges Menuett mit zwei Trios des 17-jährigen Franz Schubert als eine Art roter Faden. Es erklang immer wieder, einmal komplett mit beiden Trios, dann

nur mit dem ersten oder dem zweiten Trio. Diese Form der Präsentation erinnerte ein wenig an Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ mit den verschiedenen Promenaden zwischen den einzelnen Bildern.

Ernste, dem Passionsgeschehen durchaus angepasste und entsprechend langsame Sätze aus Ludwig van Beethovens 7. und 3. Sinfonie („Eroica“) hatten Spannkraft und, bei weitem zügigen Tempi, dramatische Wucht. Das Orchester fühlte sich vom umsichtig und intensiv leitenden Ulrich Voss gefordert, aber nicht überfordert. Es reagierte mit einem spieltechnisch und gestalterischem Einsatz auf

hohem Niveau, voll konzentriert, mit straffem Bogenstrich, sauberen Übergängen, genau eingegliederten Bläsern.

Es ist immer wieder erstaunlich, mit welchem Mut und mit welcher Risikobereitschaft Voss Literatur erarbeitet, die sonst nur Profi-Orchestern vorbehalten ist. Dies gilt vor allem für die spannende, musikalische und kraftvolle Wiedergabe der berühmten „Unvollendeten“ von Franz Schubert.

Der Ton banger Trauer, der sich nach dem Einsatz der tiefen Streicher entwickelte, die immer drängenderen, leidenschaftlichen Hilferufe im ersten, die heftigen Ausbrüche im zwei-

ten Satz und dann der friedliche Ausklang dokumentierten sehr treffsicher das Thema des Konzertes „Nacht-Tod-Tanz“ in seiner ganzen Bandbreite.

Allerdings wäre es gut gewesen, mit dieser sehr gelungenen, atmosphärisch dichten Interpretation das Konzert enden zu lassen. Das Schluss-Menuett mit seinen zwei Trios nahm die Spannung heraus und glitt etwas ins Unverbindliche ab.

Der Zweibrücker Organist Helge Schulz hatte den Abend zum Thema „Tanz und Tod“ mit einem Trauermarsch von Felix Alexandre Guilmant, in gedeckten Farben registriert, eingeleitet.

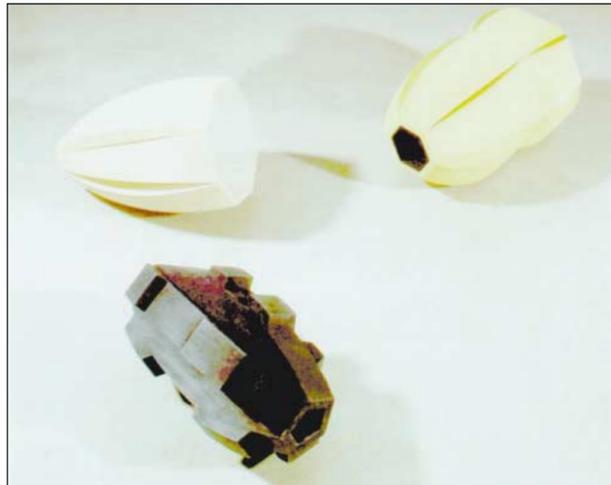
EIGENWILLIGE EXPERIMENTE MIT STEIN, FARBE, FORM UND RAUM

Nachdenkliche Objekte von Jörn Kausch und streng gegliederte Malerei von Beni Cohen-Or in der Homburger Galerie Monika Beck ausgestellt

VON UNSEREM MITARBEITER
STEFAN FOLZ

► Ein Medium haben alle Künstler zur Verfügung, unabhängig, welcher Technik sie sich bedienen. Es ist der Raum. Raum an sich ist erst einmal unbeschränkt vorhanden. Die Grenzen zieht bewusst der Künstler. Doch wie? Welche Kriterien sind bei der Strukturierung des Raums anzuwenden? Diesen Fragen gehen die Künstler Jörn Kausch und Beni Cohen-Or auf recht unterschiedliche Art und Weise an, wie eine Ausstellung beweist, die derzeit in der Homburger Galerie Monika Beck zu sehen ist.

Da ist zunächst Jörn Kausch, der neben seinen röhren- und zylinderförmigen Plastiken auch Holzschnitte vorstellt. Auf der einen Seite greif- und sichtbare Dreidimensionalität, auf der anderen ein theoretischer Disput über die wahre Natur der Formen, der sich einzig auf die Fläche beschränkt. Die „Kokons“ genannten Objekte wecken durch ihre Größe, Farbe und Form Assoziationen beim Betrachter, die von



Kleine Raketes, Granaten oder Kokons? Drei Hohlkörper von Jörn Kausch, teilweise farbig gefasst, im Original knapp 50 Zentimeter groß, sind in Homburg ausgestellt.

—FOTO: KATALOG

ästhetischer Zustimmung bis hin zu Erinnerung an martialische Waffentechnologie gehen. Doch das ist nicht die wirkliche Absicht Jörn Kauschs, wengleich er das sicherlich mit einem gewissen Schmunzeln hinnehmen wird. Viel analytischer geht es dem Künstler hier um das Experiment mit dem Raum. Die Farben und Formen, die Faltungen und Auswüchse der Plastiken werden so letztendlich auf ihre Funktion als Auslöser für die Reflexionen des Betrachters über seine eigene Wahrnehmung von Gegenstand und Raum reduziert.

Erst im Zusammenhang mit den handwerklich perfekt gearbeiteten Plastiken eröffnet sich dem Betrachter die Bedeutung der schwarz-weißen Holzdrucke. Es sind Schattenwürfe der Objekte, die natürliche Übersetzung von Dreidimensionalität auf die Fläche.

Doch dieser Übersetzungsprozess ist nicht exakt, bringt keine hundertprozentigen Ergebnisse. Vielmehr entwickeln die schwarzen Formen plötzlich ein Eigenleben, brechen aus dem

strengen Formalismus der Plastiken aus. Eine neue Definition des Raumes ist so entstanden, welche die ursprüngliche nicht negiert, jedoch andere Aspekte sichtbar macht.

Der malende Box-Profi

„Die Malerei ist ein Mittel, um auf optische Weise den Gedanken zu verwirklichen: Jedes Bild ist ein Farbgedanke“, heißt es im Gründungsmanifest der Künstlergruppe Art concret aus dem Jahr 1930, das Theo van Doesburg formuliert hat. Gedanken hat Beni Cohen-Or sicherlich viele, was sich alleine schon aus seinem für einen Künstler recht ungewöhnlichen Lebenslauf ergibt. Der 1940 in Bagdad geborene Künstler avancierte Mitte der 50er-Jahre zum israelischen Box-Champion, erfuhr eine dramaturgische Ausbildung, studierte an der School of Art in Tel Aviv und übte ab 1970 neben seiner umfangreichen künstlerischen Tätigkeit den Beruf des Profi-Boxtrainers aus. Seit 1980 lebt Cohen-Or in Deutschland, wo er auch seine streng

gegliederten Malereien erstellt.

Seine Arbeiten überwiegen den Betrachter zunächst durch ihre intensive Farbgebung. Sie gewinnen ihren Reiz und ihre Spannung nicht durch die Ableitung von natürlichen Vorbildern, sondern nur mit Hilfe der subjektiven Entscheidung des Künstlers. Hier realisiert sich wissenschaftliches Denken, das Interesse an einer Erforschung der Farbe und ihre Konzentration auf das Zusammenspiel von Form und Farbe im phantasievollen Malprozess des Künstlers.

AUSSTELLUNG

—Jörn Kausch: Objekte und Drucke; Beni Cohen-Or: Malerei; Galerie Monika Beck, Schwedenhof (gegenüber Römermuseum), Homburg-Schwarzenacker. Bis 28. Mai, geöffnet Dienstag bis Freitag 15-20 Uhr, Samstag und Sonntag 15-18 Uhr sowie nach Vereinbarung unter Telefon 06848/72152. Die Ausstellung ist allerdings vom 20. bis 30. April geschlossen.

ZWEIBRÜCKER LITFASS-SÄULE

Kolpingfamilie

Heute findet um 20 Uhr im Pfarrheim Heilig-Kreuz die Jahreshauptversammlung der Kolpingfamilie statt.

Die Rheinpfalz Zweibrücken

Geschäftsstelle: Hallplatz 5
66482 Zweibrücken
Telefon, Verlag: (0 63 32) 92 21-0
Telefon, Redaktion: (0 63 32) 92 21-40
Telefax, Verlag: (0 63 32) 92 21-23
Telefax, Redaktion: (0 63 32) 92 21-49

Betriebsverwalter: Karl-Heinz Niwek

Lokalredaktion Zweibrücken:

Georg Altherr (oy, verantwortlich),
Thomas Salzmann (ts, Stellvertreter),
Thomas Büffel (tbl), Peter Dietz (pdl),
Dr. Andrea Dittgen (dad), Carola Renzikowski (cao),
Claud-Peter Schmidt (cps)

Monatlicher Bezugspreis einschließlich
Zustellung frei Haus DM 36,40
Monatlicher Postbezugspreis DM 41,90

Kegelklub „Fröhlicher Kranz“

Der Kegelklub „Fröhlicher Kranz“ trifft sich morgen, Mittwoch, um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Ambos“ zur Jahreshauptversammlung.

Forellen zubereiten

Beim Kochkurs des Landfrauenvereins Hengstbach geht es morgen, Mittwoch, um das Thema „Forelle aus heimischen Gewässern“. Beginn ist um 19.30 Uhr im Gemeinschaftshaus.

Sitzung des Ortsbeirates von Mittelbach

Der Ortsbeirat Mittelbach tagt am Donnerstag, 13. April, um 20 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus. Im öffentlichen Teil gibt es Informationen über den Haushalt der Stadt und die für den Stadtteil Mittelbach/Hengstbach im Haushaltsjahr 2000 eingeplanten

Mittel sowie über den Sachstand der Erdgasversorgung.

Beratung für Berufsstarter

Am Donnerstag, 13. April, finden von 15 bis 18 Uhr in allen Geschäftsstellen der AOK-Regionaldirektion Westpfalz Beratungsstunden für künftige als auch am Ende ihrer Laufzeit stehende Auszubildende statt. Es können sämtliche Formalitäten besprochen werden. Eine Terminabsprache ist nicht erforderlich. Terminabsprachen für einen Hausbesuch sind mit dem Azubi-Berater bei jeder AOK-Geschäftsstelle, speziell mit Birgit Hunsicker, Telefon 06331/802-288, möglich.

Keine Angst vor dem Euro

Unter diesem Thema steht eine Informationsveranstaltung, zu der Seniorenbeirat und Seniorenbüro der Stadt für Donnerstag, 13. April, um 15 Uhr in

den Seniorentreff, Bleicherstraße 8a (Eingang durch das Geschäft „Frauen in der Kunst“) einladen. Referent ist Rolf E. Klein von der Stadtparkasse Zweibrücken. Näheres im Seniorenbüro, Ulrich Kopf, Telefon 871-531.

Senioren im Hallenbad

Am Donnerstag, 13. April, findet von 13.30 bis 18 Uhr im Hallenbad „Badeparadies“ der Seniorennachmittag statt. Begonnen wird mit Puls- und Blutdruckmessung, eventuell mit Gewichtskontrolle. Die Wassergymnastik von 15 bis 15.30 und 16.30 bis 17 Uhr leitet Frau Tiesler von den Wassersportfreunden Zweibrücken.

Frauenchor unternimmt Konzertreise nach Italien

Bei der Jahreshauptversammlung des Frauenchores Rimschweiler am Mittwoch gab die erste Vorsitzende Iris

Fuhrmann einen Überblick über die Aktivitäten des letzten Jahres. Der Frauenchor hatte zahlreiche Auftritte und sang bei sechs Sängerinnen Geburtstagsständchen und bei einer Goldenen Hochzeit. In der Vorschau nannte Frau Fuhrmann als herausragenden Termin die Konzertreise nach Italien in die Toskana vom 4. bis 9. Mai. Dort steht die Mitgestaltung einer Heiligen Messe im Dom zu Lucca sowie ein Konzert zusammen mit einem italienischen Chor an. Für diese Reise sind im Bus noch drei Plätze frei. (red)

Kaufmann spendet Förderverein tausend Mark

Der Zweibrücker Bernd Kaufmann hat dem „Förderverein Kulturgut Zweibrücker Pferd“ eine Spende über tausend Mark zukommen lassen. Kaufmann übergab die Spende am Rande des Zweibrücker Pferderennens am Sonn-

tag dem Gestütsleiter Hans-Dieter Nebe. Der Vorsitzende des Vereins war verhindert. (red)



Bernd Kaufmann (rechts) überreicht Hans-Dieter Nebe den Spendenscheck.

—FOTO: STEINMETZ